

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

254 (30.10.1918)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Montag mittags: Geschäftszeit: 1/28-1/41 u. 2-1/46 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Abgabe: Dienstag: Geschäftszeit: 1/28-1/41 u. 2-1/46 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Abgabe: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen 50 Pf. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß der Annahme 1/2 vor. für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei G&C, Karlsruhe.

### Weitere friedensschritte Oesterreichs.

Wien, 29. Okt. (Nicht amtlich.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an den Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt derselben der französischen, der königlich-großbritannischen, der kaiserlich-japanischen und der königlich-italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, den darin enthaltenen Vorschlägen auch ihrerseits zuzustimmen und dieselben bei dem Präsidenten Wilson zu unterzeichnen.

Wien, 29. Okt. (Nicht amtlich.) Der Minister des Auswärtigen Graf Andrássy, richtete heute an den Staatssekretär Lansing folgendes Telegramm: Sofort nach Übernahme der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen habe ich die offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. Oktober abgegeben, aus welcher Sie ersahen werden, daß wir in allen Punkten die Grundzüge annehmen, die Präsident Wilson in seinen verschiedenen Erklärungen aufgestellt hat. In völliger Übereinstimmung mit den Bestrebungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten zur Siderung vor künftigen Kriegen und zur Schaffung einer Völkervereinigung haben wir bereits die Vorbereitungen getroffen, damit die Völker Oesterreich-Ungarns ihre künftige Gestaltung nach eigenen Wünschen gänzlich ungehindert bestimmen und vollziehen können. Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs Karl war es sein unerwünschtes Bestreben, das Ende des Krieges herbeizuführen. Mehr als je ist dies heute der Wunsch des Herrschers aller Völker Oesterreich-Ungarns, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß ihre künftige Schicksale nur in einer friedlichen Welt, frei von den Prüfungen, Entbehrungen und Bitternissen eines Krieges, gesichtet werden kann. Ich wende mich daher direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, beim Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität, sowie im Interesse aller Völker, die in Oesterreich-Ungarn leben, der sofortige Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarns herbeigeführt werden wird, dem die Einleitung von Friedensverhandlungen folgen.

England will nicht antworten.

London, 28. Okt. (W.A. Nicht amtlich.) Reuter erfährt: Das Auswärtige Amt hat den Text der österreichischen Antwortnote an Wilson erhalten, lehnt aber ab, sich darüber zu äußern.

Entrüstung über das Vorgehen Andrássy's.

Wien, 28. Okt. (Nicht amtlich.) Die Antwortnote des Grafen Andrássy war im Abgeordnetenhaus Gegenstand allgemeiner Erörterung. Sie rief unter den deutsch-bürgerlichen Gruppen Entrüstung und Unmut hervor. In diesen Kreisen wird betont, daß die Note sich als übereilt darstelle, da innerhalb weniger Tage die Gesamtsituation zweifellos eine solche Gestalt angenommen hätte, daß es möglich gewesen wäre, bis zum letzten Augenblick in Gemeinschaft mit Deutschland zu verhandeln.

Wien, 29. Okt. (Nicht amtlich.) Wie die Blätter melden, haben die deutsch-nationalen Parteien in ihrer gestrigen Sitzung über die Art und Weise, wie Graf Andrássy die Note Wilsons beantwortet hat, ihre heftige Entrüstung ausgesprochen, da er sich weder mit der deutschen Reichsregierung, noch mit den Vertretern des deutschen Völkerausschusses vorher ins Einvernehmen gesetzt hat. Er habe so gehandelt, trotz des Entgegenkommens der deutschen Reichsregierung bei der Forderung für Deutsch-Oesterreich, und trotz der Hilfe deutscher Soldaten in den Alpenländern und Karpaten für die Verteidigung Oesterreich-Ungarns. Die deutsch-nationalen Parteien erheben gegen solches unqualifizierbares Vorgehen entschiedenen Widerspruch: sie werden im deutschen Völkerausschuss darauf dringen, daß das Selbstbestimmungsrecht Deutsch-Oesterreichs unbedingt gewahrt und daß der Friede im Einvernehmen mit dem Deutschen Reich durchgesetzt werden wird.

Berlin, 29. Okt. (Privatmeldung.) In der Meldung, daß Graf Andrássy die Note an den Präsidenten Wilson erst abgehandelt habe, nachdem er sich des Einverständnisses Deutschlands versichert hätte, erfährt die „Vossische Zeitung": Diese Angaben österreichischer Zeitungen entsprechen, wie wir aus untrügender Quelle erfahren, nicht den Tatsachen. Nichtig ist vielmehr, daß wir durch die Ablehnung der Note vor eine vollendete Tatsache gestellt worden sind. Die Gesamtlage in Oesterreich-Ungarn läßt nicht erwarten, daß die Note unter dem Einfluß des Grafen Karolyi in einer Form abgehandelt werde, über die man sich vorher mit uns nicht verständigt hätte.

### Die österreichischen Staaten.

Deutsch-Oesterreich.

Wien, 28. Okt. (W.A. Nicht amtlich.) In Ausübung einer Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Volksrates in Böhmen statt, die sich für den An-

schluß Deutsch-Böhmens an das Deutsche Reich aussprach und an die Deutsche Nationalversammlung in Wien eine Kundgebung richtete, worin als deren erste Aufgabe die Herstellung einer dauernden staatsrechtlichen Verbindung mit dem Deutschen Reich bezeichnet und die Errichtung einer Provinz Deutsch-Böhmen verlangt wird. In den deutschen Reichskanzler wurde ein Telegramm gerichtet, in dem dem unerlöschlichen Gefühl unzerbrechlicher Gemeinsamkeit mit den deutschen Stammesbrüdern Ausdruck verliehen und dem Volke und der Regierung des Deutschen Reiches versichert wird, daß Deutsch-Böhmen aufgrund des Selbstbestimmungsrechts unwegsam sein Schicksal mit dem des gesamten deutschen Volkes verbunden sieht.

### Der tschecho-slowakische Staat.

Wien, 29. Okt. Der tschechische Nationalrat hat gestern in Prag den tschecho-slowakischen Staat proklamiert und zugleich einen Teil der staatlichen autonomen Verwaltung übernommen. Die Post und Telegraphie befinden sich in den Händen der neuen Staatsinhaber.

Berlin, 29. Okt. (Privatmeldung.) Einer Meldung des „N. N." aus Budapest zufolge teilt das tschechisch-slowakische Pressebüro mit: Heute 9 Uhr abends erschien der kommandierende General Feldmarschallleutnant Kestranek und Feldmarschallleutnant Zanatoni mit ihrem großen Stabe in den Räumen des tschechischen Nationalrates und übergeben die Militärgewalt in die Hände des tschechischen Nationalrates.

Ein Erlass des Nationalausschusses verkündet: Am 28. Oktober ist der selbständige Staat ins Leben gerufen worden, um die Kontinuität der bisherigen Rechtsordnung mit den neuen Zuständen aufrecht zu erhalten, Wirren zu verhindern und den ungehinderten Übergang zum neuen staatlichen Leben zu regeln.

### Fiume in Händen der Kroaten.

Budapest, 29. Okt. Auf Weisung der Regierung hat der Gouverneur von Fiume mit Rücksicht auf die geringe Truppenzahl, die die Stadt gegen kroatische Anriffe nicht schützen könnte, diese und sämtliche Behörden den Kroaten übergeben.

### Der Nachfolger Ludendorffs.

Berlin, 29. Okt. Wie die „N. Bad. Landeszeitung" erfährt, dürfte General Gröner sich noch heute beim Kaiser melden, sowie mit der politischen Reichsleitung Rücksprache nehmen, um sich dann zur Übernahme der Nachfolgerschaft General Ludendorffs in das Große Hauptquartier zu begeben.

### Einberufung des esch-lothringischen Landtages.

Strasbourg, 29. Okt. (Amtlich.) Durch Allerhöchste Verordnung vom 28. Oktober ist der Landtag für Elsaß-Lothringen auf den 12. November nach Strasbourg einberufen worden.

### Kaiserliche Hirngespinnste.

Berlin, 29. Okt. „Mit Hindenburg gegen die Flammacherei!" So ist das neueste Flugblatt des Bundes der Kaiserstreuen überdrucken. Der Text zerfällt dem „Vorwärts" zufolge in sieben Punkte und am Schluß des Flugblattes erfährt man, daß der Bund der Kaiserstreuen eine Abteilung III gegen Flammacherei gegründet hat. Dieser soll jeder beitreten, ohne daß er sonst irgendwie mit den Bestimmungen des Bundes einverstanden zu sein braucht. Sonar „einfachste Sozialdemokraten" werden zum Eintritt in Abteilung III aufgefordert. Punkt 7 des Flugblattes lautet: Wer feige und niederträchtig, vielleicht befohlen durch amerikanisches Gold, elendes Zeug erfindet, um Deutschland im Innern zu schwächen, der ist ein Schurke, nicht wert, sich Deutscher zu nennen. Noch besser ist Punkt 8, welcher lautet: Deutschland, von uneren Feinden so oft mit heuchlerischem Mitleid als geknechtet bezeichnet, ist weit freier als sie. Der Parlamentarismus ist niedergebrosen (!) in Frankreich wie in Italien, in Amerika wie in England, seinem Vaterlande. Aus diesen Ländern der Sklaverei soll uns die Freiheit kommen? Welche Torheit!

### Keine Antwort Wilsons.

W.A. London, 29. Okt. (Nicht amtlich.) Reuter meldet aus Washington: Die deutsche Note bedeutet nur eine Bestätigung der Mitteilung des Präsidenten und erfordert keine Erwiderung. In offiziellen Kreisen wird erneut darauf hingewiesen, daß nachdem Wilson die gesamte Korrespondenz den Amerikanern übermittle, der nächste Schritt von seiten der Kriegführenden in gemeinsamem Vorgehen erfolgen müsse.

### Die Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 29. Okt. Wie die „N. Bad. Landeszeitung" erfährt, dürfte die Antwort der Entente, welche die Waffenstillstandsbedingungen enthalten wird, bereits in den allerersten Stunden in Berlin eintreffen. Privatnachrichten aus dem neutralen Ausland scheinen darauf hinzuweisen, daß diese Antwort bereits unterwegs ist.

### Ende und Anfang.

Aus Berlin schreibt man uns:

Am 26. Oktober 1918 endet das Deutsche Kaiserreich, endet die Geschichte des Hauses Hohenzollern, Namen, Titel, Symbole und Lirren werden bleiben, sie bedeuten politisch nichts mehr. Eine alte Zeit ist zu Ende gegangen, eine neue ist angebrochen.

Am 26. Oktober nahm jemand seinen Abschied. Das war der General Ludendorff. Daß er ging, sieht ihn die Achtung, die ihm gebührt. Nur Böbel wird hinter einem geschlagenen Feldherrn mit Steinen werfen und ihm Günde nachhefen. Ludendorff war ein Kerl, dessen sich das deutsche Volk nicht zu schämen braucht, und es wäre ganz gut, wenn aus seinen breiten Massen recht viele Männer ähnlichen Schlages empornachsen würden, Willensmenschen mit eiserner Energie, Rücksichtslose, die über Zwirnsfäden und auch über Schiffstane nicht stolpern.

General Ludendorff ist eine tragische Erscheinung. Zwei Jahre lang war er der mächtigste Mann der Welt. Oben und unten ließ er seine Puppen tanzen. Bestimmte jagte er davon und Kuhlmann, und wenig hätte gefehlt, so hätte es Könige von Ludendorffs Gnaden gegeben. Da brach das Werk in Flandern und Nordfrankreich zusammen. Jeder Verständige hatte vorausgesehen, daß Ludendorff seine Kraft und die Kraft des deutschen Volkes überspannte, nur ein Fanatiker, der vom heiligen Wahnsinn getrieben wurde, konnte glauben, daß Deutschland die ganze Welt niederwerfen und die Herrschaft über sie antreten könnte. Ludendorff glaubte es. Aber als seine Träume zerbrachen, verlor er den Kopf. Deutschlands Race war nie so glänzend gewesen, wie Ludendorff glaubte, sie war aber auch noch nicht ganz verzweifelt, wie er dachte, als er Anfang Oktober dem Reichskanzler zu verstehen gab, das Schicksal der Armee hänge nur an einem Faden, es hänge von Stunden ab, der Waffenstillstand sei nicht mehr aufzuschieben.

Konnte die deutsche Regierung an der Mächtigkeit dieses Bildes zweifeln, das der erste militärische Fachmann des Reiches entwarf, ein Mann, der wahrlich nie im Verdacht gestanden hatte, ein Schwarzmalter zu sein? Die Regierung zog mit ihrer Note vom 5. Oktober die Konsequenzen, die Verhandlungen über den Waffenstillstand schleppten sich hin, und nach anfänglich schweren Mißerfolgen konnte die deutsche Armee doch wieder standhalten und ihre Katastrophe vermeiden. Jetzt aber suchte es der Anhang Ludendorffs so hinzustellen, als ob die demokratische Regierung Deutschlands gegen den Willen der Feldherrn auf einen Schmachfriede den gedrängt hätte, und Ludendorff ließ sich dieses zweideutige Spiel, durch das sein Ruf gedeckt werden sollte, gefallen. So war es wahrlich Zeit geworden, daß er ging.

Ludendorff war der Typ des politischen Generals und als solcher das Haupt der militaristischen Reaktion. Ueber die verhängnisvolle Rolle, die er und der Kriegsminister v. Stein während des Januarstreiks gespielt haben, macht das „Berliner Tageblatt" interessante Mitteilungen. Die wüste Scharfmacherpolitik, die damals getrieben wurde und die jetzt durch die Amnestie liquidiert worden ist, war das Werk dieser beiden Männer. Ludendorff, dieser geborene Alleinherrscher, war in allen innerpolitischen Fragen, ohne es selbst zu wissen, nichts als das Werkzeug des schwerindustriellen Scharfmachertums, dessen Beauftragte ihn in der Gestalt einiger höherer Offiziere umgaben. Ja, auch für diesen Starren galt schließlich das Wort: Du glaubst zu schießen, und wirst geschossen.

Der Abgang Ludendorffs steht mit den gleichzeitig gefassten Beschlüssen des Reichstags in engstem Zusammenhang. Seit dem 26. Oktober gibt es zwar noch einen Kaiser, der mit dem Titel Majestät angedredet wird, aber keinen kaiserlichen Einfluß mehr in der inneren und der äußeren Politik und keine kaiserliche Kommandogewalt hat. Krieg und Frieden hängen von der Zustimmung des Reichstags ab, die gesamte Politik wird von der Regierung gemacht, die nach dem neuen Wortlaut der Verfassung keinen Augenblick länger im Amte bleiben darf, wenn sie das Vertrauen der gewählten Volksvertreter nicht mehr besitzt. Diese Regierung trägt für die Ernennung und Verabschiedung aller Offiziere bis zum Generalfeldmarschall vor dem Reichstag die Verantwortung. Nichts ist von der alten Kaisergewalt übrig geblieben als eine glänzende Schale.

Am demselben 26. Oktober hat die deutsche Regierung an den Präsidenten Wilson eine Note gerichtet, in der sie sagt, die Friedensverhandlungen würden von einer demokratischen Regierung geführt werden, deren entscheidende Machtbefugnisse in der Verfassung des Deutschen Reiches dauernd verankert sind. Aus dem positiven ins negative überfetzt: Es wird dem Präsidenten Wilson gesagt, daß er bei den Friedensverhandlungen mit Wilhelm II. und den Hohenzollern nicht das mindeste zu tun haben wird.

Am 26. Oktober ist nicht nur Ludendorff gestürzt. Auch nur Ludendorff ist gegangen. Im deutschen Volke wird man sehr aut verstehen, daß Ludendorff gegangen ist, trotzdem

aller politischen Meinungsverschiedenheiten steht die Psychologie dieses bürgerlichen Generals dem allgemeinen Volksempfinden doch noch verhältnismäßig nahe.

Rudendorff ist gegangen, und obwohl er eine gestürzte Größe, ein geschlagener Feldherr ist, wird ein gewisser Glanz seinen Namen umleuchten, weil er gegangen ist.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Okt. (W.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In der Lys-Niederung wiesen wir Teilangriffe des Gegners bei Oisene ab. Stärkere feindliche Abteilungen, die nordwestlich von Condé das östliche Aisne-Ufer zu gewinnen suchten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Angriffe der Franzosen gegen den Duse-Kanal zwischen Creux und Lesquelles scheiterten in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer.

Heeresgruppe Gallwitz: Zwischen Aire und Maas zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 49 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab.

Reichskanzler Prinz Max von Baden über die Kriegsanleihe:

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungebrochenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

Handwritten signature: Max Prinz v. Baden

Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Tillier.

(Fortsetzung.)

Der Herr Amtsrichter hielt sich fortwährend steif wie eine Bildsäule auf ihrem Pedestale. Wenn du ihn erkannt hättest, so würdest du gemeint haben, er hätte ein Pech- oder Zugschloß zwischen den Schultern.

Mein Onkel haßte den Herrn Amtsrichter nicht; er ließ sich nicht einmal herab ihn zu verachten; aber dieser moralischen Gemeinheit gegenüber empfand er eine tiefe Entrüstung.

Monteint's Advokat bewies übrigens, daß sein Klient das Recht hätte, die Verhaftung meines Onkels zu verlangen.

„Ich habe nur eine einfache Bemerkung zu machen,“ sagte mein Onkel, aber sie hat ebenso viel Wert als das ganze Plaidoyer dieses Herrn, denn es läßt sich kein Einwand dagegen erheben: ich habe fünf Fuß zehn Zoll über dem Meeres-

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 29. Okt. (W.B. Amtlich.)

Zeitkämpfe südlich der Dyle und südlich Le Duesnoy. Zwischen Rigny le Comte und der Aisne sind in den Nachmittagsstunden sehr heftige Angriffe der Franzosen gescheitert.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 29. Okt. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief für die tapferen Verteidiger des Asolone, Bertica und Solarolo ohne größere Infanteriekämpfe. Im Bereiche des Monte Spinuccia haben unsere Truppen durch Gegenstoß Stellungen durchgeföhrt.

Balkan-Kriegsschauplatz: In Albanien haben unsere Nachhuttruppen wieder Ruhe. In Serbien gingen unsere gestrigen Märsche ohne Gefechtsberührung mit dem Feinde vor sich.

London, 29. Okt. Neuter. Britisch-italienischer Bericht von gestern. Die Frontlinie der 10. Armee verläuft südlich von Stabia, San Rolo di Piano, Borgo, Bonetti, Borgo Malnetta, Cima Palaga und Cima Tonone.

Kleine Kriegsnachrichten.

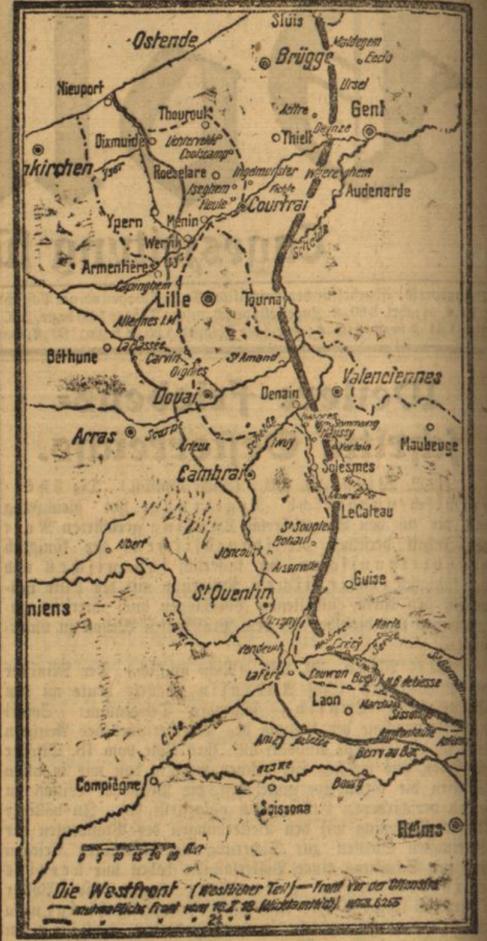
W.B. Raftatt, 28. Okt. (Nicht amtlich.) Am Samstag, abends, traf hier der erste größere Transport Austauschgefangener am Bahnhof ein.

W.B. Singen, 29. Okt. Gestern früh sollten wieder 800 Zivilinternierte aus Frankreich ankommen.

W.B. Konstanz, 28. Okt. (Nicht amtlich.) Gestern kurz nach 1 Uhr traf ein Sonderzug mit 750 Unteroffizieren und Mannschaften aus Frankreich hier ein.

W.B. Washington, 29. Okt. (Nicht amtlich.) Neuter. Der Kongreß hat den Kriegsergänzungskredit im

Beträge von 6345 Millionen Dollars angenommen.



Die Lage in Russland.

Moskau, 24. Okt. (Mosk.). Aus Tschkrent berichtet der Turkestan Zentral-Exekutiv-Komitee: In den Kämpfen bei Dschan-Tschich wurde endgiltig das Vorhandensein von Aeroplanen, Geschützen und 4000 Mann englisch-indischer Truppen festgestellt.

Das Turkestan Zentral-Exekutiv-Komitee tritt energische Schritte zur Verteidigung der Republik, erwartet Annäherungen der neutralen Regierung und versichert, daß alle Machtmittel des Proletariats Turkestans zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes herangezogen werden würden.

„Herr Amtsrichter, ich habe ein gutes Gedächtnis und weiß sehr wohl, was ich rede. Ich bin von meiner sieben Schwägerin in der Grotte vor Gott und den Gendarmen zu sorgfältig erzogen worden; als daß ich sie vergessen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Das D...

Berlin, ... Die ...

Berlin, ... die ...

Berlin, ... in ...

Berlin, ... der ...

# Das deutsche Waffenstillstandsangebot.

## Mahnung der französischen Sozialisten.

Berlin, 29. Okt. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Genf berichtet: Die sozialistischen Vereine, die Confédération general du travail, die Liga der Menschenrechte, die Coalition republikaine und die sozialistische Partei haben ein Manifest veröffentlicht, das folgendermaßen lautet: Wilson hat die Bedingungen eines Waffenstillstands präzisiert, der weder eine Lärkung noch eine kurze Kasse sein soll, sondern eine Etappe zum Frieden. Die unterzeichneten Organisationen und Vereine erwarten also von der französischen Regierung, daß sie in Uebereinstimmung mit den anderen alliierten Regierungen und Herrn Wilson beschließt, dem Waffenstillstandsangebot der Zentralmächte die energische, aber auch die vernünftige Antwort zu erteilen, die einzig von den wirklichen Interessen der Völker inspiriert ist.

Berlin, 29. Okt. Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, nimmt in Paris Souhaur gegen die Schreier, die nur darauf ausgehen, die Waffenstillstandsbedingungen so hoch wie möglich zu treiben, enaigisch Stellung und betont, die französische Arbeiterklasse werde ihrem Ideal, der Verbrüderung der Völker, treu bleiben und daher allen chauvinistischen Treibereien entgegenzutreten.

Machlose Forderungen der chauvinistischen Entente. Berlin, 29. Okt. Die chauvinistische Presse in Frankreich und die imperialistische Presse in London überbieten sich darin, der Verhinderung darin nicht zu widerstehen, die Staatsmänner der Entente dazu zu bringen, Forderungen erwidrigster Art aufzustellen, die, wie die „Germania“ schreibt, nicht den deutschen Staat, sondern das deutsche Volk in seinen einzelnen Gliedern treffen sollen. Ist es nicht Sacht, zu erniedrigen, ja das Blut, wenn gefordert wird, daß die deutschen Soldaten mit der weißen Fahne in den feindlichen Linien erscheinen und um die Friedensbedingungen bitten müßten?

Berlin, 29. Okt. Der „Vorwärts“ schreibt, daß die „Times“ im Augenblick die bemerkenswerte Auffassung aufstellt, daß zunächst von den Alliierten die allgemeinen Friedensbedingungen festgesetzt werden sollen und daß dann erst die Frage der Zustimmung zu einem Waffenstillstand spruchreif sein sollte.

## Die Pariser Konferenz.

Berlin, 29. Okt. (Privatmeldung.) Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Rotterdam leit Reuter über die Konferenz der alliierten Staatsmänner in Paris mit, man dürfe nicht annehmen, daß die Konferenz sich ausschließlich mit den Angelegenheiten der Waffenstillstandsverhandlungen beschäftigen werde. Es wird auch eine große Menge von Fragen erörtert werden, die auf eine kräftige Fortsetzung des Krieges Bezug haben, wenn eine solche Fortsetzung notwendig werden sollte.

Berlin, 29. Okt. (Privatmeldung.) Aus Genf wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet, „Journal“ berichtet, daß die Alliierten nicht nur noch keine Beschlüsse gefaßt haben bezüglich des Krieges, wo eventuell die Friedenskonferenz zusammenzutreten soll, sondern daß die Völker überhaupt noch nicht ins Auge gefaßt worden ist. Alle Gerüchte darüber seien unbegründet. Der Krieg dauere fort.

# Deutsches Reich.

## Die Demobilisierung.

Berlin, 26. Oktober. Im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe teilte Unterstaatssekretär Dr. Müller vom Reichswirtschaftsamt mit, daß eine Kommission für Demobilisierung der Arbeiterkraft berufen worden ist. Sie besteht aus etwa 40 Mitgliedern. Diese Kommission hat einen neungliedrigen Ausschuß eingesetzt, der die erforderlichen Maßnahmen schnell vorbereiten soll. Die Entlassung der Heeresangehörigen wird so erfolgen, daß der Wiederaufbau des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens möglichst schnell erfolgen kann. Schon vor längerer Zeit haben die Militärbehörden und die übrigen beteiligten Stellen den grundlegenden Plan ausgearbeitet. Eine Vereinfachung und Beschleunigung des Entlassungsverfahrens wird angestrebt. Hilfsarbeiter sollen nach Möglichkeit weiter beschäftigt werden. Die Arbeitslosenunterstützung wird vorbereitet, ebenso eine Erwerbslosenunterstützung. Rückständige öffentliche Arbeiten sollen dann sofort vergeben, neue Arbeiten in Angriff genommen werden. In erster Linie dürften bei der Demobilisierung Betriebsunternehmer, Werkmeister, Land-, Berg- und Transportarbeiter entlassen werden, und es soll vorgesorgt werden, daß die Landwirte, Gewerbetreibenden und Unternehmer ihre Arbeitskräfte namentlich anfordern und möglichst schnell erhalten können.

Gegen das Ermächtigungsgesetz für den Bundesrat betr. die Uebergangswirtschaft wurden erhebliche Bedenken im Hinblick auf so manche Bundesratsverordnungen geäußert. Ein Zentrumsantrag verlangte, daß die Zustimmung des in dem Gehege vorgehenden Reichstagsausschusses zu allen das Wirtschaftsleben berührenden Anordnungen erforderlich sei und die Anordnungen auf Verlangen des Ausschusses wieder aufgehoben werden müssen. Ein ähnlicher Antrag ist von den Nationalliberalen gestellt. Unterstaatssekretär Göppert betonte, daß ohne das Ermächtigungsgesetz vom 4. August 1914 die Kriegswirtschaft nicht eingeleitet und fortgeführt hätte werden können. Wenn der Reichstag wirtschaftliche Bundesratsverordnungen wieder aufheben dürfe, so würde das bedenklich sein. — Die Verabredung wurde vertagt. („Frankf. Ztg.“)

## Mahnung zur Vernunft.

29. Berlin, 26. Okt. Unter der Ueberschrift: „Mahnung zur Vernunft“ schreibt der „Vorwärts“: Von zuverlässiger Seite geht uns die Nachricht zu, daß eine gewisse Anzahl innerhalb der „Unabhängigen“ darauf ausgeht, um jeden Preis Konzepte zu schaffen, die die besonnenen Führer der Unabhängigen

selbst nicht wollen. Sie will erzwingen, daß die Volkserregung auf das Volk schreien läßt und hofft, daß dann die Dinge von selbst weitergehen würden, wofür, das wissen diese Herrschaften wohl selber nicht ganz genau. Der große Kampf der Zeit geht darauf hinaus, der in der Volkserregung verankerten demotischen Zwillingsgötze die Herrschaft zu sichern und den Frieden, nach dem sich die Welt sehnt, herbeizuführen. In diesem Kampf gibt es nur ein Hüben und Drüben. Das begreift die große Masse der Arbeiterklasse und hat sich entschlossen hinter die Sozialdemokratie gestellt, die in die Regierung eintrat, nicht um die früheren Machtgeber zu schützen, sondern um ihren unheilvollen Einfluß zu beseitigen. Jede vernünftige Arbeiterpolitik muß darauf ausgehen, die Macht der Volkserregung zu stärken, denn dieser Machtzuwachs wird ja auch der künftigen Vertretung zugute kommen, die unmittelbar nach Kriegsende vom Volk gewählt werden wird. Den Widerständen, mögen sie aus adeligen Generalen oder aus Volksherrn bestehen, kommt nicht das Recht zu, den Volkswillen zu terrorisieren. Wir haben heute die berechtigete Hoffnung, aber keineswegs die unbedingte Gewißheit, daß sich der notwendige Uebergang zur vollen Demokratie wie bisher in ruhigen Bahnen vollziehen wird. Für alle kommenden Möglichkeiten muß sich die Arbeiterklasse einig und geschlossen halten. Bei jedem Versuch der früheren Machtgeber, sich wieder in den Sattel zu setzen, würde sie die ungeheure Volksmacht hinter sich und damit die Sicherheit des Erfolges in der Hand haben. Darum ist es ein Verbrechen an der Arbeiterklasse, ihre Einigkeit durch sinnlose parteipolitische Treibereien zu stören. Alle Arbeiter, mögen sie sich zur alten Partei oder zu den Unabhängigen rechnen, müssen sich heute ihrer geschichtlichen Verantwortung bewußt sein und müssen es ablehnen, sich von geheimnisvollen Drahtziehern für ihre verwerrenen Absichten mißbrauchen zu lassen.“

Herr Werner-Giehn hat Angst. Im Reichstag hat der Abgeordnete Werner-Giehn (Deutsche Fraktion) folgende Anträge eingebracht: Die Partei der Unabhängigen Sozialdemokraten veranlaßt in den reichsweitverbreiteten Industriegebieten fortgesetzt Verammlungen, in denen offen zum Umsturz der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung aufgerufen wird. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Herzfeld hat in einer Verammlungen in Berlin den Bolschewismus gefeiert und eine ungeordnete Demobilisierung unseres Heeres als für die Breche der Revolution erwünscht bezeichnet. Dazu sollen die Unabhängigen bolschewistische Anträge in Anknüpfung durch das Land geben. Was denkt der Reichstagsabgeordnete gegen dieses staatsgefährliche Treiben zu tun?

Die alte Praxis im Saargebiet. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Saarbrücken verhandelte man gegen den Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes Poforn wegen angeblichen Landesverrats. Poforn war Ende August ds. J. verhaftet und seitdem in Untersuchungshaft gehalten worden. Wie unverantwortlich man dort mit Verhaftungen vorgegangen ist, geht daraus hervor, daß man die Anklage wegen Landesverrats fallen lassen mußte und daß sich nur eine Verurteilung wegen Uebertretens von Vorschriften aus dem vorliegenden „Material“ heraus stellen ließ. Das Urteil lautete in dieser Sache auf 19 Tage Gefängnis, die für verbüßt erklärt wurden.

# Aus der Partei.

## Die Friedensfundgebung der Düsseldorf Sozialdemokratie.

Die am Donnerstag in den Verammlungen der städtischen Tonhalle stattfand, erfreute sich eines außerordentlichen starken Andrangs. Schon lange vor Beginn der Verammlungen strömten die Massen zu den genastigten Verammlungsräumen und bereits eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit waren beide Säle so dicht besetzt, daß eine Abperrung gegen weiteren Zutritt nötig war. Es mochten wohl weit über 5000 Personen in den beiden Sälen zusammengepackt sein und nach genaueren Schätzungen waren ebenso viele Personen auf der Straße, die keinen Einlaß mehr finden konnten. In den Verammlungen referierten Reichstagsabgeordnete Leinert und Reichstagsabgeordnete Gerlach. Während im Alterale der Tonhalle die Verammlungen in mühevoller Ordnung verlief und eine den Volkswillen bekundende Resolution nach 3 Stunden Annahme fand, kam es im Referat durch das räuberische Benehmen eines Teils der „Unabhängigen“ zu unangenehmen Szenen. Verwirrungen traten jedoch auch diese Andauer der den genastigten Eindruck der sozialdemokratischen Friedensfundgebung nicht und ihr Leben mag wohl nicht zum geringsten darauf zurückzuführen gewesen sein, daß sie eingeleitet haben, wie wenig selbst in ihrer „Hochburg“ Düsseldorf ihr Einfluß gegenüber der Sozialdemokratie ist. Unter allen Umständen darf die Sozialdemokratie Düsseldorf mit dem Erfolg ihrer Verammlungen durchaus zufrieden sein. Keine Partei in der Stadt dürfte in der Lage sein, ähnliche Massen auf die Beine zu bringen, wie das am Donnerstag unserer Partei möglich gewesen ist!

# für unsere Soldaten.

Wo bleiben die Feuerzuschläge? Der Reichsbund hat folgendes Schreiben an das Kriegsministerium gerichtet:

Berlin, 9. Oktober 1918.  
An das  
Kgl. Kriegsministerium  
Berlin.

In den Kreisen der Kriegsbeschädigten herrscht eine starke Enttäuschung darüber, daß die durch Verfügung des Kgl. Kriegsministeriums vom 22. 7. 18, Nr. 808/18, 62. A. mit Wirkung vom 1. 7. 18 bewilligten widersprüchlichen Rentenzuschläge bis heute noch nicht zur Auszahlung gelangt sind.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer gestattet sich daher, dem Kgl. Kriegsministerium die Bitte vorzutragen, Schritte zur sofortigen Auszahlung der bewilligten Feuerzuschläge einzuleiten.

Wir bitten, darauf hinzuwirken zu dürfen, daß die Kriegsbeschädigten auf die Feuerzuschläge mit Rücksicht auf den heranabenden Winter, der jeder Familie besondere Ausgaben auferlegt, besonders angewiesen sind. Eine weitere Verzögerung der Auszahlung der Feuerzuschläge wäre geeignet, in den Kreisen der Kriegsbeschädigten, die die Höhe der Zuschläge

ohnehin als unzulänglich empfinden, die stärkste Unruhe herbeizuführen.

Ergebenst  
Reichsbund der Kriegsbeschädigten  
und ehemaligen Kriegsteilnehmer.

# Kommunalpolitik.

Mittelstandshilfe. Der Bürgerausschuß in Neustadt i. Schw. hat einstimmig einen Kredit von 50 000 Mk. für die Mittelstandshilfe der Stadt bewilligt und die Gewährung von Feuerzuschlägen dem Bürgermeister, Gemeindevorstand und u. a. genehmigt.

Notgeld. Der Stadtrat von Freiburg hat einer Vereinbarung zugestimmt, wonach das von der Städte Freiburg, Lahr und Offenburg ausgegebene städtische Notgeld gegenseitig als Zahlungsmittel anerkannt wird.

# Gerichtszeitung.

Das Zeug zu einem Hochstapler besitzt der 33 Jahre alte Buchdrucker Franz Lisch aus Ludwigschafen, der bereits 22 Vorstrafen hinter sich hat. Vor einigen Monaten mußte er sich in das Vertrauen zweier heiratslütiger Mädchen einzuschleichen, denen gegenüber er als Ehegandit und wohlgestellter Reiteroffizier auftrat. Die eine bißte 135 Mk., die andere 180 Mk. ein. Das Urteil gegen Lisch lautete auf 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Eine jugendliche Brandstifterin. Die 17 Jahre alte Dienstmagd Rosa Gaiser aus Krozingen, die am 1. Januar 1918 das Gebäude der Kreuzhaushaltungsschule in Bühl vorzüglich in Brand gesteckt hatte, wodurch dem Kreis Baden ein Schaden von 42 029 Mk., den Lehrerinnen und Schülerinnen ein solcher von 1290 Mk. erwachsen ist, erhielt für diese Tat von der Offenburgener Strafkammer ein Jahr Gefängnis.

# Baden.

## Die Fortschrittler und die Demokratisierung.

Der Landesausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei Badens hielt am Sonntag in Karlsruhe eine Sitzung ab, die aus allen Teilen des Landes gut besucht war. Darüber berichtet die „Neue Badische Landeszeitung“: Nach einer kurzen Erörterung geschäftlicher Angelegenheiten, insbesondere über die Parteipresse, fand eine eingehende Aussprache über die politische Lage Deutschlands statt. Reichstagsabgeordneter Dr. Haas leitete die Aussprache mit einem Ueberblick über die bedenklichen Vorgänge der letzten Zeit ein. Eine sehr lebhafte Diskussion, in welcher vor allem der Abg. Benedy seinen Standpunkt mit Entschiedenheit vertrat, brachte eine Klärung der Anschauungen dahin, daß die Demokratisierung Deutschlands mit Genehmigung zu begründen sei, daß aber durch die Schuld eines solchen Staatssystems eine Lage geschaffen sei, die einen ungünstigen Ausgang des Krieges wahrscheinlich mache. Der nächsten Landesverammlung, welche am 17. November in Offenburg stattfinden soll, wird die Stellungnahme vorbehalten. Ueber die Demokratisierung in Baden erbat Abg. Benedy ein kurzes Referat. In der Aussprache wurde allgemein Einigkeit erzielt darüber, daß die Grundzüge des Sozialismus auf Baden Anwendung finden müßten. Eine längere Debatte rief die Frage Abschaffung oder Durchgreifende Reform der Erster Kammer hervor. Man war mit der Haltung der Praxis einverstanden und überließ auch diese Angelegenheit der Demokratisierung Badens der endgültigen Beschlußfassung durch die Landesversammlung.

Eine Mahnung an die Nationalliberalen. Der in Waldshut erscheinende „Albarte“ schreibt: Die jüngsten Ereignisse stellen auch die nationalliberale Partei vor neue Aufgaben. Der Umstand, daß andere Parteileitungen an die Gefinnungsgenossen mit Aufrufen herantreten, die politische Tätigkeit und Arbeit wieder aufzunehmen, machen es zur Pflicht, daß auch seitens der nationalliberalen Verbände und Ortsvereine die Anhänger gesammelt und für die politischen Fragen wieder mehr interessiert werden. Wir möchten den berufenen Stellen nahelegen, ohne Verzug die notwendigen Vorarbeiten aufzunehmen. Eine weitere Zurückhaltung in der politischen Aufklärungsarbeit ist jetzt nicht mehr am Platze.

Feuerungsbefehlissen für zur Ruhe gesetzte Beamte und Beamtenhinterbliebene. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt hochachtungsvoll: Wie für die aktiven Beamten hat das Finanzministerium auch für die zur Ruhe gesetzten Beamten und Volkshullehrer und für die Beamtenhinterbliebenen eine einmalige Feuerzuschläge zur Zahlung angewiesen. Mit der Auszahlung wird die Landeshauptkasse sobald als möglich beizummen.

Bruchsal, 29. Okt. An unsere Abonnenten richten wir die Bitte, freundlichst Nachricht zu über, da unsere Träger des „Volkstreuend“ an der Grippe erkrankt sind. Wir haben, um dem Uebelstand einigermaßen abzuhelfen, bei Schuhmodermeister R. Zimmermann, Marktplatz 3, 2. Stock, bis auf weiteres eine Abstellstelle errichtet und eruchen die Abonnenten, den „Volkstreuend“ daselbst abholen zu lassen. Soffenlos sind wir bald wieder in der Lage, den Zustand beheben zu können.

n. Offenburg, 28. Okt. Kaiser Tod. Seine Majestät hat an einem Herzschlag der im besten Mannesalter stehende Josef Glück, Konditor und Inhaber zum Cafe „Reichsbank“. Der Verstorbenen war zurzeit Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr; durch sein keutliches Weien war er weit über Offenburgs Mauern bekannt und alle, welche ihn gekannt, werden seiner noch lange gedenken.

Gaggenstein, 28. Okt. Beförderung. Zum Offiziersstellvertreter befördert wurde der Vizemaßmeister Schraiber von hier.

\* Mannheim, 28. Okt. In einer der letzten Nächte wurden hier aus einem Keller 82,5 Kilo Schupzergese, 31,5 Kilo Silber und 20 Büchsen Fleischkonerven entwendet. Aus einem Schupferch wurde drei fette Gemmel, aus einem Stalle drei trüchtige Regen in Werte von 1200 Mk. gestohlen. Die Tiere wurden am Orte des Diebstahles abgeschlachtet.

Die Mannheimer „Vollstimme“ und die Zensur.

Mannheim, 29. Okt. (Telef. Meld.) Eine gestern abend im „Rodensteiner“ stattgehabte stark besuchte Mitglieder-beratung des sozialdemokratischen Vereins befaßte sich mit den Zensurmaßnahmen gegen die „Vollstimme“.

Die Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den Maßnahmen, die seitens der Zensurbehörden gegen die „Vollstimme“ ergriffen worden sind.

Sie billigt die Fassung der „Vollstimme“ in allen ihren Teilen, sowie die Stellungnahme, die die Redaktion, in Uebereinstimmung mit der Pressekommission und der Geschäftsleitung, dem Vorgehen der Zensurbehörden gegenüber eingenommen hat.

Sie erwartet, daß die Zensurbehörden nunmehr endlich die obrigkeitstaatliche Bevormundung und die bisherige Einengung der Meinungsfreiheit aufgeben und jene Maßnahmen fallen lassen werden, die mit dem Geiste der Freiheit und der Demokratie unvereinbar sind.

Die Mannheimer „Vollstimme“ bemerkt unter ihrem Versammlungsbericht: „Das Stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps hat gestern nacht die Veröffentlichung dieses Versammlungsberichts als eine militärische Angelegenheit erklärt und über den Bericht die Vorzensur verhängt.“

Man wird gegen die Auffassung der Redaktion der „Vollstimme“ nichts einwenden können. Wir sind allerdings dem Verlangen auf Vorlegung der Notiz nachgegeben, weshalb uns die Veröffentlichung in gestriger Nummer nicht möglich war.

Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde.

Um die über die Militär-Paketämter zu leitenden Weihnachtspakete für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis 2. Dezember d. J. aufgegeben sein.

Nach der Türkei und dem Kaukasus bis 31. Oktober d. J., nach Rumänien und Italien bis 10. November d. J., nach Finnland bis 20. November d. J.

Für Frachtkübel werden dieselben Aufgabetermine empfohlen, doch tritt für sie die Annahmeperrre ab 3. Dezember nicht ein.

Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 30. Oktober.

Es geht vorwärts!

Erfreulicherweise macht sich in letzter Zeit ein beträchtlicher Aufschwung in der Leserschaft des „Vollstimmens“ bemerkbar. Nicht nur, daß unser Blatt in den öffentlichen Verkaufsstellen vorzugsweise verlangt wird, steigt auch die Zahl der festen Bezüge von Tag zu Tag.

Die letzten Wochen haben große weltgeschichtliche Umwälzungen gebracht. Die Gewalt Herrschaft und der Annexionswahn sind zusammengebrochen. Die Demokratie tritt in Deutschland das Erbe des Obrigkeitstaates an, der Sozialismus ist auf dem Marsche.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Sollteater Karlsruhe.

Die Wiederholung des Dramas „Götterdienst“ von Friedrich Schiller am vergangenen Freitag hatte sich einer tieferen Anteilnahme des schwach besetzten Hauses nicht zu erfreuen. Doch einem das Interesse für die psychologischen Debatten des Verfassers abgibt, liegt schon in den Zeitumständen begründet, aber auch im Thema.

trauensmänner der breiten Schichten des deutschen Volkes an, um an leitender Stelle am Aufbau des neuen Deutschland mitzuwirken.

In der Schicksalsstunde Deutschlands nimmt das Volk seine Geschicke selbst in die Hand. Es gilt jetzt, der Welt den Frieden zu bringen und aus den Trümmern der alten Staatsform eine neue, bessere, gerechtere Welt- und Wirtschaftsordnung aufzubauen.

Wirksam kann das nur gelingen durch den Zusammenschluß der sozialdemokratischen Partei. Je größer und stärker die Organisation ist, um so größer und wirkungsvoller ist aber auch ihr Einfluß.

Wirksam kann das nur gelingen durch den Zusammenschluß der sozialdemokratischen Partei. Je größer und stärker die Organisation ist, um so größer und wirkungsvoller ist aber auch ihr Einfluß. Millionen Männer und Frauen in Deutschland denken und fühlen mit der Sozialdemokratie, sie haben den Eintritt führender Männer der Partei in die Regierung mit Freuden begrüßt.

Heute abend Partei-Versammlung

im „Goldenen Adler“ (Karl-Friedrichstraße 12) Landtagsabgeordneter Maxum spricht über „Die politische Lage“. Neuanmeldungen für die sozialdemokratische Partei werden in der Versammlung angenommen.

Städt. Gutswirtschaft. Der Stadtrat beschloß, beim Bürgerausschuß die Zustimmung dazu zu beantragen, daß dem Betriebslokal der städt. Gutswirtschaft der Aufwand für im Jahre 1917 beschaffte Tiere, besonders Milchkühe, mit 70 000 Mark erhöht und daß dieser Betriebslokal von 100 000 M. auf 200 000 M. erhöht wird.

Die Bescheinigung ist den Kunden auf Verlangen vorzuzeigen. 2. Kunden der Reihe A, d. i. Kinder, bis zum 6. Lebensjahr, Kranke, Schwangeren und stillenden Frauen, dürfen unter keinen Umständen Abzüge gemacht werden.

3. In erster Linie sind die Abzüge bei Kunden der Reihe B, d. i. Kinder vom 7.—14. Lebensjahr, vorzunehmen, die, nütigen-

alter oder neuer Zeit, das mich vergessen lassen könnte, daß zu seiner Schöpfung eine Menschenseele bewußt gezeichnet wurde. Mit Revolutionen auf der Welt, mit Pinsel und Bleistift läßt sich eine Welt nicht aus den Angeln heben.

Dem Stück wurde eine liebevolle Wiedergabe zuteil, und insofern wurde nichts veräumt. Bruno Schönfeld, der Maler, der allen weiß, was Kunst ist, blieb kalt und ließ kalt. Die Gebundenheit seines Spiels artet manchmal in die Reizung aus, in diese! ungeschönten Posen allzulange zu verharren: Mit auf dem Rücken gefalteten Händen oder mit den Daumen im Westenarmel, ausnehmend wie ein Vorkämpfer.

Die Bescheinigung ist den Kunden auf Verlangen vorzuzeigen. 2. Kunden der Reihe A, d. i. Kinder, bis zum 6. Lebensjahr, Kranke, Schwangeren und stillenden Frauen, dürfen unter keinen Umständen Abzüge gemacht werden.

3. In erster Linie sind die Abzüge bei Kunden der Reihe B, d. i. Kinder vom 7.—14. Lebensjahr, vorzunehmen, die, nütigen-

alter oder neuer Zeit, das mich vergessen lassen könnte, daß zu seiner Schöpfung eine Menschenseele bewußt gezeichnet wurde. Mit Revolutionen auf der Welt, mit Pinsel und Bleistift läßt sich eine Welt nicht aus den Angeln heben.

Dem Stück wurde eine liebevolle Wiedergabe zuteil, und insofern wurde nichts veräumt. Bruno Schönfeld, der Maler, der allen weiß, was Kunst ist, blieb kalt und ließ kalt. Die Gebundenheit seines Spiels artet manchmal in die Reizung aus, in diese! ungeschönten Posen allzulange zu verharren: Mit auf dem Rücken gefalteten Händen oder mit den Daumen im Westenarmel, ausnehmend wie ein Vorkämpfer.

Die Bescheinigung ist den Kunden auf Verlangen vorzuzeigen. 2. Kunden der Reihe A, d. i. Kinder, bis zum 6. Lebensjahr, Kranke, Schwangeren und stillenden Frauen, dürfen unter keinen Umständen Abzüge gemacht werden.

3. In erster Linie sind die Abzüge bei Kunden der Reihe B, d. i. Kinder vom 7.—14. Lebensjahr, vorzunehmen, die, nütigen-

alter oder neuer Zeit, das mich vergessen lassen könnte, daß zu seiner Schöpfung eine Menschenseele bewußt gezeichnet wurde. Mit Revolutionen auf der Welt, mit Pinsel und Bleistift läßt sich eine Welt nicht aus den Angeln heben.

Dem Stück wurde eine liebevolle Wiedergabe zuteil, und insofern wurde nichts veräumt. Bruno Schönfeld, der Maler, der allen weiß, was Kunst ist, blieb kalt und ließ kalt. Die Gebundenheit seines Spiels artet manchmal in die Reizung aus, in diese! ungeschönten Posen allzulange zu verharren: Mit auf dem Rücken gefalteten Händen oder mit den Daumen im Westenarmel, ausnehmend wie ein Vorkämpfer.

Die Bescheinigung ist den Kunden auf Verlangen vorzuzeigen. 2. Kunden der Reihe A, d. i. Kinder, bis zum 6. Lebensjahr, Kranke, Schwangeren und stillenden Frauen, dürfen unter keinen Umständen Abzüge gemacht werden.

falls bis auf ¼ Liter gefürzt werden dürfen. Innerhalb der Reihe B ihres Kundenkreises sollen die Vollmilchverfäuser mit der Kürzung bei den Familien beginnen, die die größte Menge Milch beziehen und zunächst die Familien verschonen, die nicht mehr als ½ Liter Vollmilch erhalten. Unter den mit der Kürzung zu bedenkenden Familien muß gleichmäßig abgewechselt werden.

4. Zu bringenden Fällen dürfen, wenn die Kürzung in Reihe B durchgeführt ist und die zur Verteilung kommende Menge Vollmilch dann noch nicht ausreicht, auch Kunden der Reihe C — Personen über 70 Jahren — gefürzt werden, wobei jedoch strengstens auf gleichmäßige Abwechslung in der Kürzung oder Entziehung der Milch zu achten ist.

Die Milchverfäuser sind über diese Grundzüge unterrichtet, Beschwerden über etwaige unbedingte Kürzungen sind bei dem städtischen Milchamt einzulegen.

Man darf aber hoffen, daß sich die Milchzufuhr wieder bestartig bessert, daß eine Kürzung überhaupt nicht mehr notwendig wird.

Beachtens in der Christuskirche. Eine zweihundertjährige Entwicklung der Kunst kann doch nicht stattfinden, ohne manches auch am erhabenen Lebenswert des größten aller Meister veralten zu lassen. Das in melodischen Anfängen sich als Begleitmusik hingehende Figurenwerk mit seinen arabischen Schönheiten mutet uns doch schon als stark altfränkisch an.

Die Bescheinigung ist den Kunden auf Verlangen vorzuzeigen. 2. Kunden der Reihe A, d. i. Kinder, bis zum 6. Lebensjahr, Kranke, Schwangeren und stillenden Frauen, dürfen unter keinen Umständen Abzüge gemacht werden.

3. In erster Linie sind die Abzüge bei Kunden der Reihe B, d. i. Kinder vom 7.—14. Lebensjahr, vorzunehmen, die, nütigen-

alter oder neuer Zeit, das mich vergessen lassen könnte, daß zu seiner Schöpfung eine Menschenseele bewußt gezeichnet wurde. Mit Revolutionen auf der Welt, mit Pinsel und Bleistift läßt sich eine Welt nicht aus den Angeln heben.

Dem Stück wurde eine liebevolle Wiedergabe zuteil, und insofern wurde nichts veräumt. Bruno Schönfeld, der Maler, der allen weiß, was Kunst ist, blieb kalt und ließ kalt. Die Gebundenheit seines Spiels artet manchmal in die Reizung aus, in diese! ungeschönten Posen allzulange zu verharren: Mit auf dem Rücken gefalteten Händen oder mit den Daumen im Westenarmel, ausnehmend wie ein Vorkämpfer.

Die Bescheinigung ist den Kunden auf Verlangen vorzuzeigen. 2. Kunden der Reihe A, d. i. Kinder, bis zum 6. Lebensjahr, Kranke, Schwangeren und stillenden Frauen, dürfen unter keinen Umständen Abzüge gemacht werden.

3. In erster Linie sind die Abzüge bei Kunden der Reihe B, d. i. Kinder vom 7.—14. Lebensjahr, vorzunehmen, die, nütigen-

alter oder neuer Zeit, das mich vergessen lassen könnte, daß zu seiner Schöpfung eine Menschenseele bewußt gezeichnet wurde. Mit Revolutionen auf der Welt, mit Pinsel und Bleistift läßt sich eine Welt nicht aus den Angeln heben.

Dem Stück wurde eine liebevolle Wiedergabe zuteil, und insofern wurde nichts veräumt. Bruno Schönfeld, der Maler, der allen weiß, was Kunst ist, blieb kalt und ließ kalt. Die Gebundenheit seines Spiels artet manchmal in die Reizung aus, in diese! ungeschönten Posen allzulange zu verharren: Mit auf dem Rücken gefalteten Händen oder mit den Daumen im Westenarmel, ausnehmend wie ein Vorkämpfer.

Die Bescheinigung ist den Kunden auf Verlangen vorzuzeigen. 2. Kunden der Reihe A, d. i. Kinder, bis zum 6. Lebensjahr, Kranke, Schwangeren und stillenden Frauen, dürfen unter keinen Umständen Abzüge gemacht werden.

3. In erster Linie sind die Abzüge bei Kunden der Reihe B, d. i. Kinder vom 7.—14. Lebensjahr, vorzunehmen, die, nütigen-

alter oder neuer Zeit, das mich vergessen lassen könnte, daß zu seiner Schöpfung eine Menschenseele bewußt gezeichnet wurde. Mit Revolutionen auf der Welt, mit Pinsel und Bleistift läßt sich eine Welt nicht aus den Angeln heben.

Dem Stück wurde eine liebevolle Wiedergabe zuteil, und insofern wurde nichts veräumt. Bruno Schönfeld, der Maler, der allen weiß, was Kunst ist, blieb kalt und ließ kalt. Die Gebundenheit seines Spiels artet manchmal in die Reizung aus, in diese! ungeschönten Posen allzulange zu verharren: Mit auf dem Rücken gefalteten Händen oder mit den Daumen im Westenarmel, ausnehmend wie ein Vorkämpfer.

Die Bescheinigung ist den Kunden auf Verlangen vorzuzeigen. 2. Kunden der Reihe A, d. i. Kinder, bis zum 6. Lebensjahr, Kranke, Schwangeren und stillenden Frauen, dürfen unter keinen Umständen Abzüge gemacht werden.

3. In erster Linie sind die Abzüge bei Kunden der Reihe B, d. i. Kinder vom 7.—14. Lebensjahr, vorzunehmen, die, nütigen-

alter oder neuer Zeit, das mich vergessen lassen könnte, daß zu seiner Schöpfung eine Menschenseele bewußt gezeichnet wurde. Mit Revolutionen auf der Welt, mit Pinsel und Bleistift läßt sich eine Welt nicht aus den Angeln heben.

beugt die... werden krit... schlich war... dergleichen... des Geschäft... tische Lage... weiter über... andern... unhaltbar... Forderungen... den lam... Ende gut... erzeuget... fahbestimm... Das u... Aufschlag ge... vor, daß die... geht wurden... müßten die... zurer sein... man nun gl... amt schreibt... und Beschäft... senheit sind... machte der... größere Unte... ober gleich... rängen... sie erklärten... Wein eingul... in ihrem U... und dadurch... mer das ge... nach, um de...

Es war... Elektrizitäts... wärtigen An... für die kom... warten. Es... in Verdraht... gänglichen... Wir hat... laßt, zur U... mittags von... von 11-5 U... verbruchs... mit den Ab... Im Hel... des Gasbe... die Vorrich... Arbeit, besa... Weise nach... Karls...

des Monats... zahl der An... D. J. 1... 8001... 6001... 9001... 12001... jeweils vor... bis 6 Uhr... Im In... ausgaben... die Bezugs... hatten.

Pa... Karls... Kasse... Mit... Gu... Blätte... L...

Ver... Karlsruhe. (Gean... unsere Singstunden werden... von nun ab jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr im... „Auerbach“ abgehalten. Die Herren Sänger werden ge... selen, pünktlich zu erscheinen 6419 Der Vorstand.

### Ueber das Weingeschäft 1918

Die „Freie Stimme“ in Radolfzell einen bemerkenswerten Artikel. Sie schreibt u. a.: Wie in den letzten Tagen ersichtlich war, ist im neuen Weingeschäft eine Unsicherheit sonderbar eingetreten. Derbörgerufen wurde diese Unsicherheit des Geschäftsganges in den letzten Tagen zum Teil durch die politische Lage. Aber auch, wenn nicht der politische Himmel ein Unwetter über den Weinhandel gebracht hätte, so wäre dieses aus anderen Gründen geschehen. Die Zustände am Weinmarkt waren unheimlich. Die immer unruhiger gestiegenen Weinpreise und Forderungen mußten zur Katastrophe führen. Bei uns in Baden kam in letzter Minute das Landespreisausschreiben und wollte die Sache gut machen, indem es eine wohlgemeinte Verordnung über Erzeugerhöchstpreise, Groß- und Kleinhandelsaufschläge und Ausfuhrbestimmungen herausgab.

Doch unter den Weinern des Landespreisausschreibes sollte den Ausschlag geben, die immer noch mehr wollen, geht daraus hervor, daß die Preise für 1918, mit einer größeren Ernte, höher gesetzt wurden, als 1917. Und nach den Ausfuhrpreisen gerednet, müßten die Weine in Württemberg und Schwaben noch wesentlich teurer sein. Wie es sich mit den „Mischpreisen“ verhält, konnte man nun gleich bei Beginn der Ernte erleben. Das Landespreisausschreiben schreibt vor: Die obersten Nichtpreise gelten für gute Lage und Beschaffenheit; für mittlere und geringe Lagen und Beschaffenheit sind sie entsprechend zu ermäßigen. Den Herbstanfang machte der Kaiserstuhl. Nirgends in ganz Baden gibt es größere Unterschiede in den Lagen und Sorten als im Kaiserstuhl, aber gleich zu Anfang verlangten die Weinbauern in den geringsten Lagen nicht nur die obersten Nichtpreise, sondern sie erklärten, zu diesen Preisen gar nicht zu verkaufen und den Wein einzulagern. Unterliegt wurden die Kaiserstühler freilich in ihrem Ansuchen auf höhere Preise durch einige Agenten, und dadurch, daß die Badische Landwirtschaftskammer das große Brauereiamteswesen von Brehm in Oberrotweil erwarb, um den Weinhandel im Großen zu betreiben. Als dann

die Aufkäufer der Landwirtschaftskammer in Oberbergen, d. h. in der geringsten Lage, Trauben zu Preisen aufkauften, die den obersten Nichtpreis für gute Lage überstiegen, war das Signal zum Nichteinhaltenwollen der festgesetzten Preise gegeben.

Daß die Landwirtschaftskammer auch noch den Weinhandel anfängt und als Aufkäufer zum Teil die letztjährigen Obstauffäufer verwendet, läßt tief blicken. Wahrscheinlich soll das Aufkaufgeschäft nach dem Norden, wie das letzte Jahr mit dem Obdt. der Landwirtschaftskammer nimmerehielengewinne mit dem Wein einbringen. Es wird höchste Zeit, daß die neue Volksregierung in diesen Dingen nach dem Rechten sieht und der überall zutage tretenden ungeheuerlichen Gewinnjucht auf Kosten des Volkes endlich einmal einen Riegel steckt.

Die Weinbauern sollten bedenken, daß es wohl richtig ist, daß die Verhältnisse vor dem Krieg infolge der zu niedrigen Preise sehr ungesund waren, daß sie aber im letzten Jahr wegen den unerfüllbar hohen Preisen jetzt noch ungesund wurden. Letzten Endes muß der Weintrinker wegen den hohen Wein- und Weinsteuerpreisen das Weintrinken aufgeben und tut es auch vielfach schon. Wenn wir Frieden erhalten und das Ausland, das a. B. in Wein schwimmt, uns Wein schickt, dann haben wir, trotz Obst- und Biermangel, Wein mehr als wir brauchen.

Das Blatt, das so schreibt, ist ein Zentrumsblatt und wenn dieses seine Hoffnung auf die neue Volksregierung setzt, so muß ihm doch zunächst entgegengehalten werden, daß gerade die offizielle Zentrumsparlei eine Volksregierung in Baden hintertreiben will. Und wenn es weiter seine Hoffnungen auf den billigen Auslandswein nach dem Frieden einstellt, so muß ihm ferner gezeigt werden, daß der unter der Regide des Zentrums stehende Badische Bauernverein schon jetzt für möglich hohe Weingölle agitiert, damit die jetzigen Schweinepreise des Landes auch im Frieden hochgehalten werden.

Aber die neue Volksregierung wird wohl die Hoffnungen auf Lebensmittel von einem anderen Gesichtswinkel behandeln, wie das früher von der alten Regierung geschah. Es wird über all diese Dinge noch zu sprechen sein und zwar nicht nur

über den Weingölle, sondern auch über die neue Weinsteuer, die selbstredend nicht aufrecht erhalten werden kann, wenn der Wein wieder Volksgetränk werden soll.

### Aus aller Welt.

W.B. Vancouver, 28. Okt. Reuter meldet: Der kanadische Pacific-Dampfer „Prinzessin Sophia“ ist vor gestern Nacht im Sturme gescheitert. 268 Passagiere und 75 Mann der Besatzung, die fast alle aus Alaska stammen, sind umgekommen.

### Briefkasten der Redaktion.

Hr. A. Sie können die badische Auszeichnung erhalten; einen Anspruch gibt es natürlich nicht. Am besten sprechen Sie mit Ihrem Vorgesetzten. Leider haben Sie Ihre Adresse ungenügend angegeben, wir hätten Ihnen sonst schriftlich geantwortet.

Hr. D., Kofstat. Die Unabhängigen haben wiederholt die Kriegskredite bewilligt; Abg. Daase, der jetzige Führer der Unabhängigen, hat doch auch seinerzeit die erste Erklärung zur Zustimmung der sog. Fraktion abgegeben.

H. S. Nr. 45. Es genügt: An Herrn Staatssekretär Scheidemann, Berlin.

H. A. Wenn Sie die Wohnung behalten wollen, muß sich Ihre Frau unverzüglich an das Mietverwaltungsamt wenden. Das Spielen und Schießen der Kinder mit einem scharf geladenen Revolver scheint uns allerdings ein wichtiger Grund zur Kündigung zu sein. Uns scheint, daß Sie in Bezug auf die Aufbewahrung der Waffe selbst leichtsinnig gewesen sind. Wenn Sie die Waffe offen bewahren, so daß die Kinder Revolver und Kugel finden können, kann man von einer sorgfältigen Aufbewahrung wohl nicht gut sprechen. Geben Sie vor dem Mietverwaltungsamt die Versicherung ab, daß sich solche Vorfälle nicht wiederholen werden.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

### Bekanntmachung.

**Einschränkung des Verbrauchs von Gas und elektr. Strom.**  
Es war in den Sommermonaten nicht möglich, im Gas- und Elektrizitätswesen größere Vorräte anzuhäufen; die gegenwärtigen Vorräte entsprechen nicht dem Bedarf, auch für die kommenden Monate sind größere Vorräte nicht zu erwarten. Es ist deshalb größte Beschränkung und Sparsamkeit im Verbrauch von Gas und elektrischem Strom geboten, um der gänzlichen Einstellung der Versorgung vorzubeugen.  
Wir haben das Gas- Wasser- und Elektrizitätsamt beauftragt, zur Verminderung des Gasverbrauchs den Gasdruck vormittags von 8-11 Uhr, nachmittags von 2-5 Uhr und nachts von 11-5 Uhr herabzusetzen und zur Verminderung des Stromverbrauchs, insbesondere des Kraftstromverbrauchs, im Benehmen mit den Abnehmern Sperreinstellungen einzuführen.  
Im übrigen sind die Vorschriften über die Einschränkung des Gasverbrauchs, bekannt gegeben am 25. August 1917 und die Vorschriften über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit, bekannt gegeben am 12. Dezember 1917, in unändernder Weise noch immer in Kraft.  
Karlsruhe, den 29. Oktober 1918.  
Der Stadtrat.

### Bekanntmachung 3.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 1. Hälfte des Monats November 1918 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:  
D. Z. 1 bis mit 3000: Montag, den 4. November 1918, 8001 " " 6000: Dienstag, den 5. November 1918, 6001 " " 9000: Mittwoch, den 6. November 1918, 9001 " " 12000: Donnerstag, den 7. November 1918, 12001 " " " " Freitag, den 8. November 1918, jeweils vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, im großen Rathhausaal.  
Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungs geschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgezeichnete Reihenfolge genau einhalten.  
Karlsruhe, den 29. Oktober 1918.  
Das Bürgermeisteramt.

**Palast-Theater**  
Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11  
Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

**Mitzi Delorm**  
in  
**Mit dem Schicksal versöhnt**  
Schauspiel in 4 Akten von  
**Karl Anzengruber.**

**Gudrun Hallberg**  
in  
**Das Buch der Tränen**  
Blätter aus dem Tagebuch einer Wegmüden  
in 4 Akten. 5420

Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.

**UL**  
LUXEM LICHEN  
Kaiserstraße 168. Telefon 3985.

**Egede Nissen**  
in ihrem neuesten Film 5421  
**Der Todestraum**  
Drama in 4 Akten.

**Wir gingen einen schweren Pfad**  
Ein Herzensroman in 4 Akten.  
Hauptdarsteller:  
**Thea Steinbrecher u. Ludwig Beck.**  
An ang. tägl. 3 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr

**Daniels Konfektionshaus**  
Karlsruhe, Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe.  
**Auf Allerheiligen!**  
Schwarze { Mäntel, Jackenkleider,  
Röcke, Blusen  
Grosse Auswahl, keine Ladensperren. 5288

**Buchen- und Eichen-**  
**Brennholz**  
gesägt und gespalten für alle Heizungen zum Strecken des Bedarfs von Kohlen, Koks usw., sowie fein gespaltenes  
**Anfeuerholz**  
liefern fortwährend zu den vom städt. Brennholzamt festgesetzten Preisen frei ins Haus 5877  
**Ludwig Braun & Co.**  
Holzhandlung  
Schlachthausstr. 13. Tel. 5222.

Schirmherr: S. Kgl. Hohheit Prinz Heinrich von Preußen.  
**Städtisches Konzerthaus.**  
Kurze Gastspiel-Veranstaltung.  
**„Klar zum Gefecht“**  
Ein Marinespiel in 3 Akten vom Verfasser des „Hias“. Dargestellt von Matrosen und ersten Künstlern.  
**Reingewinn für den Marine-Liebesdienst.**  
Täglich abends 8 Uhr. Sonntags u. Feiertags 4 Uhr u. 8 Uhr. Mittwochs u. Samstags 4 Uhr ausserdem Schülervorstellungen zu ermäßigten Preisen.  
Vorverkauf: Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert**, Kaiserstrasse 159, Eingang Ritterstrasse. 5405

**Weihnachts-Sammlung 1918.**  
Ausgabe von  
**Weihnachts-Schachteln zur Füllung.**  
Jeder beteilige sich bei der Erfüllung unserer grossen Aufgaben. 5326  
**Bad. Landesverein vom Roten Kreuz**  
Haupt-Sammelstelle Karl-Friedrichstrasse 17.

**Email-Geschirre**  
werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 4692  
**Geschirr-Reparaturanstalt**  
Karlsruhe, Körnerstr. 34, im Hof. Telefon 1421.

**Gesucht**  
**50 fleißige junge Mädchen**  
zum sofortigen Eintritt. Arbeitsbuch u. Quittungskarte mitbringen.  
**Gesellschaft Sinner**  
Grünwinkel. 4920  
Abteilung Nahrungsmittel.

